

Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Gicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinpössa, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Stauditz, Threna, Wolfshain, Zwenfurth und Umgegend.

Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsches Familienblatt“.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pf., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einpaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 38. Sonntag, den 1. April 1894 4. Jahrg.

Bekanntmachung.

Wegen Herstellung der Rohrleitung vom neuen Leipziger Wasserwerk in Naunhof bis zum Spülbehälter in Fuchshain wird der von dem Naunhof-Fuchshainer Communications-Bege nach Köhra und Threna abzweigende Communications-Beg für allen Verkehr am 29. dieses Monats hiermit gesperrt und dieser Verkehr auf die Dauer der Sperrung über Fuchshain und beziehentlich Lindhardt verwiesen.

Königliche Amtshauptmannschaft Grimma,

am 28. März 1894.

von Gehe.

Dskr.

Kleinkinderbewahranstalt Elisabethstift zu Naunhof.

Die diesjährige „Generalversammlung“ soll

Montag, den 9. April, abends halb 9 Uhr

im Gesellschaftszimmer des hiesigen Rathhofs abgehalten werden. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Beschlussfassung über den Modus fernerer Einziehung der Jahresbeiträge.

Alle Mitglieder, sowie Gäste seien hiermit freundlichst eingeladen.

Naunhof, am 27. März 1894.

Der Vorstand
Dr. Wolf.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Naunhof. 31. März. Der Sparverkehr im 1. Vierteljahr 1894 belief sich auf 1420 Einlagen im Betrage von 166632 Mk. 33 Pf. und 1728 Rückzahlungen im Betrage von 161016 Mk. 58 Pfennig. Der Kassenumlag belief sich auf 576967 Mk. 24 Pf. Der Zinsf. für Einlagen in Höhe von 3 1/2 Proz. bleibt unverändert. Rückzahlungen auf Sparkassenbücher werden in der Regel ohne Inanspruchnahme der Kündigungsfristen — soweit die Kassenverhältnisse dies gestatten — geleistet. Die Kasse ist geöffnet Montags und Donnerstags Vormittags.

Naunhof. Die Postschalter sind vom 1. April — dem Beginn des Sommerhalbjahres — ab von früh 7 Uhr an geöffnet.

Naunhof. Der erste Schulgang. Es gilt am Montag für den kleinen Hans oder das stets heitere Lieschen den ersten Schritt in ihrem jungen Leben zu thun, den ersten Gang zur Schule, der künftig der tägliche Weg, für den ganzen Lebensgang von Bedeutung, werden soll. Die ernste Mutter versteht die Wichtigkeit dieses Schrittes. Mit Sorge im Herzen läßt sie ihren Liebling im öffentlichen Schulgebäude zurück. Sie fühlt, daß zum ersten Male eine fremde Macht Zug und Recht über denselben erhält. Wird er ihre Hoffnung erfüllen? Doch sie kann ruhig sein. Aller Anfang ist zwar schwer, doch das junge weiche Hirn wird in der Schule gemessen und pädagogisch behandelt und der kleine Anfänger langsam, nur Stufe für Stufe die Leiter des Wissens und Könnens hinaufgeführt. Freilich bänglich sieht manches Kinderauge der scheidenden Mutter nach. Manchem der Neulinge ist nicht recht wohl im großen ungewohnten Raum, und jetzt zeigt es sich, ob man, wie oft geschieht, in unverständiger Weise dem Kinde die Schule vorher als Anglistenparade ausgemalt hat. Das macht dem Lehrer und dem Kinde die Arbeit schwer. Die Eltern sollten der Schule eher entgegenkommen. Diese übernimmt eine der penibelsten Arbeiten an den kleinen Erdbürgern, die eigentlich der Natur nach auch den Eltern gehört. Darum haben dieselben alle Ursache, sich den Aufgaben der Schule nicht feindlich entgegenzustellen, sondern mit ihr Hand in Hand zu gehen. Der Nutzen davon fällt dem Kinde zu für seine ganze Lebenszeit.

— Zur Einkommensteuer eingeschätzte Personen gab es im Jahre 1892 im Königreiche Sachsen 699979 Stadtbewohner und 743733 Landbewohner. Die Bewohner des platten Landes bildeten also die größere Hälfte. Gleichwohl bezogen sie von dem Gesamteinkommen der eingeschätzten Personen Sachsens nur 38,86 Proz., während auf die Stadtbewohner 61,14 Proz. entfielen; denn das Gesamteinkommen auf dem Lande bezifferte sich auf 615854885 Mark, in den Städten aber auf 969095747 Mark. Der Wohlstand der Städte gegenüber den Dörfern tritt durch vorstehende Zahlen in überraschender Weise an's Licht. Während

die Städte nach der letzten Volkszählung nur 47,53 Proz. der ganzen Bevölkerung haben, tragen sie zu der Einkommensteuerlast 71,60 Proz. bei; denn die Städte haben rund 16 Millionen Einkommensteuer aufzubringen, die Dörfer nur 6 1/2 Millionen Mark.

— Wie rasend schnell es mit den Jahrmärkten bergab gegangen ist, beweist das Einnahmehuch eines Schnittwaarenhändlers aus dem Jahre 1860, der beispielsweise zum Markt in Torgau, der damals 8 Tage dauerte, 1465 Thlr., also fast 5000 Mk. einnahm. In demselben Jahre nahm er ein: In Düben in anderthalb Tagen 1268 Mk., in Alt-Mägeln in drei Tagen 2471 Mk. und in Lorenz-fkirchen, welches bekanntlich nur ein kleines Dorf ist, in drei Tagen 1792 Mk., in Querfurt zur Gels-wieze in zweieinhalb Tagen 1308 Mk. Die schwersten seidene Kleider und die damals so gern getragenen gewirkten sogenannten Wiener Schwalltücher wurden bis zu 150 Mk. für das Stück gekauft und ein Schnittwaarenhändler, der nur halbwegs gut sortiert sein wollte, mußte alle diese Sachen führen. Das war also noch vor 34 Jahren. Heute wiegt auf den Märkten der Ramsch über, und die alten soliden Händler sind bis auf wenige Ausnahmen durch Hausierer ersetzt.

— 50 000 deutsche Landarbeiter werden nach den Bereinigten Staaten gesucht. Amerikanische Agenten sind nach Deutschland unterwegs, um Arbeiter anzuwerben. Lasse sich Niemand mit diesen Agenten ein. Der Theil des Landes, nach welchem die deutschen Arbeiter gebracht werden sollen, ist der schlechteste und jumpfigste des Landes. Es ist das Mississippi-thal, das die Heimstätte des gelben Fiebers ist.

Erdmannshain. Der hiesige Obst- und Gartenbauverein veranstaltet im Juni d. J. eine Rosenausstellung in Naunhof, zu der jeder Gartenbesitzer und Blumenzüchter eingeladen ist, auszustellen. Besonders den Naunhofer Blumenfreunden dürfte dies hochwillkommen sein, da dieselbe ihnen gewünschte Gelegenheit geben wird, einen Ueberblick über die Blumenzucht der Stadt, wie des Vereinsbezirks überhaupt zu geben. Näheres über dieses Projekt wird an dieser Stelle nach den Vorberathungen des mit dieser Angelegenheit betrauten Ausschusses veröffentlicht. — Am 1. April wird im hiesigen landwirthschaftlichen Vereine Herr Verbandsrevisor Deikaus aus Dresden einen Vortrag über das Genossenschaftswesen halten, zu welchem Gäste willkommen sind.

Leipzig. Der Schulvorstand des Vororts Leupisch verbietet die Verabreichung zu großer Zunderbäuten an die AVE-Schulen, um weniger bemittelten Eltern zu starke Ausgaben dafür zu ersparen.

Leipzig. Eine für die Presse wichtige Entscheidung wird das Reichsgericht am 10. April fällen, nämlich darüber, ob außer dem verantwortlichen Redakteur und dem Herausgeber einer Zeitung auch das gesamte Personal, welches bei der Fertigstellung eines inkriminirten Artikels thätig war, zu gerichtlicher Verantwortung gezogen wer-

den kann. Die Anklage richtet sich gegen den ge-flüchteten Herausgeber des „Sozialist“, Wilh. Berner, und den Redakteur Arthur Ellend.

Leisnig. Der Weinändler Max Kretschmar von hier, der etwa vor Jahresfrist in bodenlosem Leichtsinne durch das Werfen von sogenannten Freischen das Innere des Restaurants Schäfer in Leipzig auf dem Neumarkt in Brand gesteckt hatte, wobei 6 Menschen ums Leben gekommen sind, ist bei Abführung seiner Strafe irrsinnig geworden und vor Kurzem in der Irrenanstalt gestorben. (?)

Leisnig. Unser Nachbarort Wiesenthal wurde am Osterheiligenabend von einem größeren Brande heimgesucht. Aus unbekannter Ursache brach am Nachmittage im Bohnhause des Viehhändlers Rich. Reiche daselbst Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß noch sechs von Arbeiterfamilien bewohnte, einzelnstehende Wohnhäuser in Flammen aufgingen.

— Eines der schönsten Rittergüter Sachsens, das am Zusammenfluß beider Mulden, zwischen Grimma und Golditz gelegene Rötteritzsch, ist kürzlich durch Kauf aus dem Besitze des Herrn Th. Solbrig an Herrn Nachts übergegangen.

Lauterbach b. Klosterlausnig. Daß das Bau-weien hier auf dem Lande heuer nicht blüht, dürfte man aus Folgendem entnehmen: Von der hiesigen Gemeinde wurden dieser Tage die Mauerarbeiten, betreffend Neubau einer Brücke einschließlich Materiallieferung, vergeben. Der Kostenantrag bezifferte sich auf 600 Mark, das Mindestgebot betrug 185 Mark.

Waldheim. In der letzten Versammlung des Gewerbevereins theilte der Vorsitzende mit, daß die städtischen Behörden beschlossen haben, ein massives Volksbad zu errichten. Die Ausführung dieses Beschlusses habe jedoch noch nicht erfolgen können, weil bisher kein für das Bad geeigneter Platz zu beschaffen gewesen sei. Die Versammlung beschloß, die städtischen Behörden zu bitten, so bald als möglich zur Errichtung des Bades zu schreiten.

Wortspiele. Die Mädchen bieten Alles auf, um es zu einem Aufgebote zu bringen. — Gar Viele stropfen von Wohlgerüchen und stehen dennoch in einem schlechten Geruch! — Wir erobern uns ein Herz und geben uns selbst gefangen. — Wenn auch das schöne Geschlecht es liebt, einen Schleier zu tragen, ist es doch selten geneigt, den Schleier zu nehmen. — Wie Viele sind reich und doch nichts werth. — Wir zählen gern die Tage des Glücks, traurig ist's, wenn sie nur gezählt sind.

Leipziger Viehmarkt. Donnerstag, 29. März.

Angetrieben wurden 167 Stück Rinder, 1. Qual. 56—66 Mk. 2. Qual. 52—60 Mk. 3. Qual. 44—55 Mk. für 50 kg Schlachtgewicht; 621 Rälber, 38—45 Mk. Rastälber 48 Mk. für 50 kg lebend Gewicht; 311 Schafvieh, 25—30 Mk. für 50 kg lebend Gewicht; 918 Schweine 52—60 Mk., davon 45 Baloner 54 Mk. für 50 kg lebend Gewicht bei 20 kg Tara. Geschäftsgang: Rinder sehr schleppend, Rälber gut, alles Uebrige schleppend.

Die „kommenden Eventualitäten“.

Als der Reichskanzler Graf Caprivi am 21. d. zum Stapellauf des „Prinzregent Luitpold“ in Danzig war, hat er in einer Tischrede von „kommenden Eventualitäten“ und von einem „Zusammenschließen der europäischen Staaten“ gesprochen. Diese Worte haben in der Presse die verschiedenartigste Auslegung gefunden, die Phantasien der Zeitungsberichterstatter waren unermüdlich in Auslegungen und Unterziehungen. Nämlich allgemein war die Ansicht, daß diese Äußerung gegen den immer mehr um sich greifenden Sozialismus oder richtiger gegen die Sozialdemokratie gemünzt gewesen sei; andererseits aber sagte man, die europäischen Großmächte seien mit ihren Kriegsrüstungen an der Grenze ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt und fühlten nun das Bedürfnis nach Erleichterung, die sich am „einfachsten“ durch einen allgemeinen europäischen Friedensbund herbeiführen lasse.

Es wäre nicht geistreich, wenn man einfache Worte einfach deuten wollte. Tischreden haben zudem häufig das Schicksal, durch die Presse unvollständig oder unrichtig wiedergegeben zu werden. Es läßt sich nicht annehmen, daß der Kanzler in Danzig irgend eine neue Enthüllung habe machen wollen, sondern er hat einfach das mit andern Worten wiederholt, was er in bezug auf die voranschreitenden Verhandlungen des russischen Handelsvertrages schon offiziell im Reichstage ausgesprochen hatte. Bei der ersten Lesung des Handelsvertrages mit Rußland hat Graf Caprivi u. a. hervorgehoben, daß Deutschland bei den Handelsverträgen eine führende Rolle gespielt habe. Damit könnten wir als Nation aufziehen sein. Denn, fuhr er fort, was wollen wir? Nach kriegerischem Ruhm trachten wir nicht. Wir wollen den Ruhm haben, Kulturaufgaben zu lösen, die Kultur Europas zu fördern, das friedliche Zusammenleben der Völker zu erleichtern, die europäischen Kräfte zusammenzuschließen und einen Zusammenschluß vorzubereiten für spätere Zeiten, wenn es einmal nötig werden sollte, im Interesse europäischer wirtschaftlicher Politik einen größeren Komplex von Staaten gemeinsam zu umfassen. Diesen Ziele sind wir nachgegangen. In der Wiedergabe des Trinkspruchs des Grafen Caprivi ist das Wort „wirtschaftlich“ anscheinend durch ein Versehen weggelassen, und aus diesem Versehen hat die Auslegungslust gewiegter Korrespondenten eine bevorstehende Erneuerung der „heiligen Allianz“ ankündigen zu dürfen geglaubt.

Die Erwägungen, die hier in Frage kommen, sind seit einiger Zeit auch von anderer Seite Gegenstand der Erörterung gewesen. Als besonders geeignet, den Gedanken des Reichskanzlers klarzustellen, erscheint eine Stelle des Vortrages, den Abgeordneter Prömel bereits am 10. Februar in Stettin ebenfalls über den russischen Vertrag gehalten hat. Es heißt darin: „Wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß in dem großen gewaltigen Weltverkehr Europa auch nur ein Glied ist und daß, wenn es mit der jenseits des Ozeans immer gewaltiger anwachsenden Verkehrsmacht, der Kultur Amerikas den Wettkampf bestehen will, es unter den eigenen Staaten die handelspolitischen Zwistigkeiten beseitigen und sich, so viel nur irgend möglich zu gemeinsamen wirtschaftlichen Kampfe vereinen muß. Dgs ist kein Zukunftsbild, entworfen von einem Theoretiker. Ich kann es aus eigenem Wissen, aus Besprechungen, die ich hatte, bekunden, daß diese Gedanken auch gerade bei der Reichsregierung bestimmt gewesen sind, bei ihr ganz wesentlich mitgewirkt haben, dem verhängnisvollen Zustande allgemeiner Handelsfeindseligkeit vorzubeugen und jene friedliche Handels-

politik einzuleiten, von der die 1892er Verträge den Anfang, der Vertrag mit Rußland den wichtigsten Schlußstein bildet.“ Das sind selbstverständlich Blicke in eine nicht ganz nahe Zukunft, die gewiß ihre Berechtigung und Bedeutung haben, die aber zur Zeit zurückstehen müssen hinter der Frage nach den wirtschaftlichen Wirkungen, die der russische Vertrag zunächst für die Beteiligten haben wird.

Man muß berücksichtigen, daß nicht nur durch die Mac Kinley-Bill, sondern mehr noch durch die rapiden Fortschritte, die die nordamerikanische Industrie während der letzten beiden Jahrzehnte gemacht hat, ganz Amerika in absehbarer Zeit vollständig aufhören wird, Absatzmarkt für europäische Staaten zu sein. Deutschland hat Millionen aufgewendet, um in Chicago würdig vertreten zu sein und über seine Ausstellung daselbst herrscht überall nur eine Stimme des vollsten Lobes. Aber — geteilt wie es ehelich! — die erhofften materiellen Vorteile sind sehr geringe geblieben, die Bestellungen auf deutsche Waren sind im ganzen höchst spärlich eingelaufen. Dagegen ist der Getreidereichum Nordamerikas und Argentiniens ein drohendes Schreckgespenst für unsere heimische Landwirtschaft. Zerfleischen sich nun die europäischen Staaten unter sich noch durch Zoll- und Tarifkriege, so kommen wir aus den industriellen und Handelskrisen gar nicht mehr heraus.

Aus diesem Grunde ist ein enges wirtschaftliches Zusammenschließen der europäischen Staaten, wie es durch die neue deutsche Zollpolitik angebahnt ist, zur zwingenden Notwendigkeit geworden und nur auf diesen Zusammenschluß, nicht etwa auf die Erneuerung der berüchtigten „heiligen Allianz“ kann der Reichskanzler in seiner Danziger Tischrede hingewiesen haben.

Politische Rundschau. Deutschland.

Das Kaiserpaar empfing in Abbazia am Donnerstag den Besuch des Kaisers Franz Joseph. Kaiser Wilhelm war dem hohen Gäste bis Mattaglie entgegengefahren. Es fand gemeinsames Frühstück, eine Spazierfahrt auf dem Meere und gegen Abend ein Diner in der „Villa Amelia“ statt. Abends um 9 Uhr reiste dann Kaiser Franz Joseph nach Wien zurück.

Der Bundesrat wird wahrscheinlich schon am Donnerstag, den 5. April, also gleichzeitig mit dem Reichstag, seine nächste Plenarsitzung abhalten. Die von Berlin abwesenden Mitglieder des Bundesrats werden sämtlich in der ersten Hälfte der nächsten Woche zurückkehren. Der Ausschuss für Justizwesen wird sich in aller nächster Zeit mit der Beratung des Gesetzentwurfs über Abänderung der Strafprozessordnung und der Gerichtsverfassung beschäftigen.

Die gemischte Deputation zur Beratung über die Stellung der städtischen Behörden Berlins zur Gewerbe-Ausstellung 1896 beschloß einstimmig, den Magistrat zu ersuchen, bei den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden anzufragen, ob dieselben bereit seien, eine in Berlin zu veranstaltende deutsch-nationale Gewerbe-Ausstellung in Gemeinschaft mit den städtischen Behörden zu unterstützen.

Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Gohler findet in Danzig eine Konferenz wegen des Danziger Freihafen-Projektes statt. An der Konferenz nehmen Vertreter der Regierung, der städtischen Behörden und Kommissare aus dem Finanz-, Kriegs- und Arbeitsministerium, sowie aus dem Reichs-Marineamt teil. Der Konferenz ging eine Besichtigung des Terrains in Neufahrwasser durch die Vertreter der Behörden, der Kaufmannschaft und die Dezerenten der beteiligten Zentral-Anstalten voraus.

Zum Bau von Arbeiterwohnungen hat die Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Schleswig-

Holstein in Kiel im ganzen einen Betrag von 312 800 Mk. dargeliehen und zwar ist diese Summe an diesbezügliche Vereine zur Errichtung von Arbeiterwohnungen in Gaarden, Kiel, Neumünster, Altona, Scherrebek gegen mäßige Zinsen überlassen. Die Bestrebungen auf Errichtung von Arbeiterwohnungen haben in Schleswig-Holstein unfehlbar durch solche Darlehen an Boden gewonnen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Begräbnung des deutschen Kaiserpaars durch den Kaiser Franz Joseph in Abbazia wird von gut unterrichteter Seite als ein rein familiärer Akt bezeichnet, dessen Veranlassung vor aller Welt klar zu Tage liege. Das Wegfallen jeglichen Ceremoniells, die Dauer der Zusammenkunft und das Fernbleiben der leitenden Staatsmänner drücken ebenfalls den intimen Charakter der Begegnung aus. Eine politische Bedeutung komme der Zusammenkunft lediglich insofern zu, als jede Monarchenbegegnung eine solche besitz und dieser Tag befunde die nächste Freundschaft zwischen den verbündeten Herrschern.

Am 24. März, als an dem eigentlichen Tage des hundertjährigen Kosciuszko-Jubiläums, wurde auf dem Haupttringe in Krakau an der Stelle, wo Kosciuszko seinen Schwur geleistet, dessen einstufiges Denkmal in Anwesenheit von Vertretern der Krakauer Körperschaften und einer großen Menschenmenge feierlich enthüllt und vor dem Denkmal Vorbeertränke niedergelegt.

England.

Der Beschluß der englischen Staatswerkstätten für Arme und Marine, in ihren Arbeitsbetrieben den Achtundzigt einzuführen, begegnet in den Kreisen der privaten Arbeitgeber Englands dem schärfsten Tadel, da sie befürchten, daß infolgedessen ihre eigenen Arbeiter dasselbe und noch ein mehreres fordern werden. Der Verband der Schiffbauer und Marinetechniker hat daher beschlossen, gegen die Einführung bei der Regierung unter dem Hinweis vorstellig zu werden, daß jede Bekürzung der jetzigen Arbeitszeit der Lage und den Zukunftsaussichten des britischen Gewerbestandes, zumal angeht die überhandnehmenden Auslandskonkurrenz verhängnisvoll werden dürfte.

Belgien.

Das belgische Amtsblatt veröffentlichte am Mittwoch die königlichen Erlasse, durch die die Entlassungs-gesuche des Ministerpräsidenten und Finanzministers Deernaert und des Justizministers Lejeune angenommen und die Deputierten Desmet Denayer zum Finanzminister, Begeman zum Justizminister ernannt werden. Damit ist jedoch die Kabinettschwierigkeit für Belgien noch immer nicht völlig gehoben, da mit dem früheren Ministerpräsidenten Deernaert ein erfahrener und ungemein thatkräftiger Staatsmann geschieden ist, für den wohl kaum so leicht ein Ersatz gefunden werden dürfte.

Italien.

In Turin hat am Mittwoch die Leichenfeier für Rossuth stattgefunden: Studenten hielten am Sarge die Ehrenwache, ein protestantischer Prediger die Trauerrede. Den Leichenzug eröffnete ein Zug Karabinier mit der städtischen Kapelle, die Schiäre hielten der Bürgermeister von Turin, General Turri, der Vize-Bürgermeister von Velt, Martus, und der Abgeordnete Mononcy als Vertreter des ungarischen Reichstags. Am Bahnhof angelangt, wurde der Sarg in dem dachsterrichten Trauerzelt aufgestellt. Der Bürgermeister von Turin übergab mit einer Rede die Leiche dem Vize-Bürgermeister von Bubapetz, der dieselbe mit einer Eingebungsgrede entgegennahm. Nach Beendigung dieser Zeremonie ging ein Sonderzug mit den parlamentarischen, städtischen und sonstigen Abordnungen nach Bubapetz ab, dem einige Minuten später ein zweiter Sonderzug mit der Leiche, dem Sohn und den Verwandten Rossuths, sowie den Vertretern der Presse folgte.

Rußland.

Eine Petersburger Depesche der „Neuen Fr. Presse“

Der Staatsanwalt.

10)

(Fortsetzung.)

„Verhaftet?“ rief Stramer voll schmerzlichen Empfindens. „O mein Gott, als Mörder verhaftet!“ Und er bedeckte sein Gesicht mit den Händen und sein Körper zuckte krampfhaft zusammen.

„Sie dürfen es nicht zu schlimm nehmen,“ fährt der Staatsanwalt, der in seinem Innern vielleicht noch furchtbarer Schmerzen fühlt, gütig fort. „Verlassen Sie sich darauf, sind Sie unschuldig, so werde ich selbst der erste sein, der Sie freispricht. Und was an mir liegt, soll geschehen, daß die Wahrheit an den Tag kommt.“

Dann setzte er hinzu: „Ermannen Sie sich! Es soll kein Aufsehen entstehen. Gehen Sie mit dem Polizeikommissar. Wenn Sie versprechen, nicht entfliehen zu wollen, wird er allein Sie führen. Auch die anderen Herren bitte ich, vorläufig zu schweigen.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Stramer weich. „Ich werde willig folgen!“ Und von dem Polizeikommissar geleitet, machte er sich auf den Weg zum Untersuchungsgefängnis.

Der Staatsanwalt trifft die nötigen Anordnungen. Dann begibt er sich von der Stätte des Todes hinweg. Es ist spät geworden, die Frühlingssonne steht schon hoch im Mittag und er hat noch viel zu thun, ehe sie sinkt. Er hat einen langen Weg zu gehen. Aber er wird nicht abweichen, nicht zur Rechten, noch zur Linken, sondern seine Pflicht erfüllen und kostete es auch alles Glück seines Lebens.

7.

Der Staatsanwalt ging nicht fogleich zu seinem

Bureau zurück, sondern trat in das Restaurant „Zum Rebstock“ ein, das wenige Häuser weiter hinab lag. Er kannte den Wirt, denn er hatte früher dann und wann, als derselbe noch an einer andern Stelle sein Restaurant hatte, bei ihm verkehrt, obgleich nur selten, denn der Staatsanwalt war auf sein Dienst Einkommen angewiesen und wenn man Kinder hat, muß man sparsam sein, um auszukommen. Der Staatsanwalt trat in den geräumigen Hausflur, zu dem man zunächst gelangt, wenn man das Haus betritt. In der Ecke am Fenster steht ein Schränkchen, das wohl zum Aufbewahren von Utensilien dient, die in der Wirtschaft gebraucht werden. Davor stand ein junger Mann, mit einer blauen Schürze besetzt, und putzte eifrig Messer. Er hatte sich, als er den Staatsanwalt kommen hörte, flüchtig umgesehen, wendete sich aber sofort wieder der Arbeit zu und schien so eifrig beschäftigt, daß er den Gast nicht beachtete.

Auch als jetzt der Staatsanwalt fragte, ob Herr Schrocke, wie der Wirt heißt, zu sprechen sei, wendete er sich nicht um.

Der Staatsanwalt mußte seine Frage wiederholen, um eine Antwort zu erhalten.

Jetzt konnte der Hausknecht nicht länger ausweichen und lehnte sich nach ihm um. Es war ein statlicher Burche, dem man es ansah, daß er beim Militär gedient hatte, mit einem listigen Gesicht und unruhigen Augen. Es war, als schaute er sich, dem Staatsanwalt ins Gesicht zu sehen. Er beugte sich deshalb auch, mit der Bemerkung zu verschwinden, den Wirt rufen zu wollen.

Der Wirt erschien mit tiefen Bücklingen und lud den Staatsanwalt ein, doch näher zu treten. Der Staatsanwalt lehnte indessen ab.

„Ich habe nicht Zeit,“ sagte er. „Aber, weshalb

ich komme: bei Ihnen ist gestern abend eine Krupiere gewesen?“

„Vielleicht, Herr Staatsanwalt,“ erwiderte der Wirt geschmeichelt, „die Krups hatten ja Ferienfeide. Auch eine Masse alte Herren waren da. Na, ich sage Ihnen, es ging dabei hoch her.“

„Es scheint etwas sehr hoch hergegangen zu sein,“ sagte der Staatsanwalt ärgerlich. „Wie lange hat es doch gedauert?“

„Na,“ erwiderte der Wirt, „vier Uhr wird's wohl geworden sein.“

„Länger nicht?“ fragte der andere. „Ich denke, es hat bis in den frühen Morgen gedauert.“

„Nein, Herr Staatsanwalt,“ wehrte jener ab, „das ist Verleumdung. Die Allerleysten sind gegen vier Uhr gegangen.“

„Mann ich wohl das Zimmer einmal sehen,“ fragte der Staatsanwalt, „in dem die Krupiere abgehalten worden ist?“

„Vielleicht,“ erwiderte der Wirt, „es ist hier gleich auf der anderen Seite. Sehen Sie, ein besonderer Eingang vom Storrider aus, daß man nicht erst durch das Gaßzimmer braucht.“

Die beiden traten ein. Es war ein hoher und großer Raum, kunstvoll dekoriert, mit gemalter Decke und schönem Kronleuchter.

„Was ich sagen wollte,“ fuhr der Staatsanwalt dann fort, „mein Sohn war auch hier?“

„Ja freilich, Herr Wilhelm war auch da,“ sagte der Wirt schmunzelnd; „der wird nun auch schon groß. Ja, wie die Zeit vergeht! Und was für ein schmucker Herr das geworden ist!“

„Er war wohl lange hier?“

„Er ist wahrscheinlich ein bißchen spät nach Hause gekommen?“ fragte der Wirt mit vertraulichem Augen-

melbet: „Obgeplante... doch in den... werde vielleicht... nach dem... freunden... Man glaubt, russischen Gren...

Nach einer... gehenen... Baron... französische... eine Erläuterung... burg zu verble... nach Baron... in den möglic... kannten Koper... geblich zum T... richten soll, n... nicht mehr... durch diese Be...

Wie polnische... in den Fabrik... heiter... dauert haben... Militär herbeig...

Der Prä... gefährlich ertra... angelegten... des Präsidenten... Verwickelungen...

In Kore... worden, den... sprengen und... Berchworenen... werden, um, w... haltungen über... die Berchwöru...

Unp... Bromberg.

Dohm, der an... Tode verurteilt... dreijährige Tod... den Kopf des... und die Leid... hatte, wurde a... hiesigen Gerich... Meindel hingeri...

Erlangen.

Sechs eifrigste... sei ein paar... gens von Lieb... die gleiche Lieb... wobei es das... fängt es an, z... nachzuahmen, e... geschichte Jesu... in postlicher... Annullationen a... das Mädchen a... hat. Der Vor...

Wlogau.

erlaubt darüber... gehoben werde... durch Revolver... mordversuch un...

Magdeburg.

plaves für das... endgültig gesch... der erforderlich... gelangt; in vie... werden. Die e...

zwickern. „N... bißchen lange...

„Beim Sch... finster.“

„Ja,“ antw... Tuben Glas... „Und mein...

Staatsanwalt... „Ach so?“

zu begriffen a... Er hätte das r... sollen.“

„Na,“ sagte... ein paar Gläse...

„Wer bezal... anwalt weiter.“

Der Wirt... sich doch so... wie ich wirtlic... ist er.“

„Herr Ghr... bitte Sie, auf... nichts helfen... schon sagen.“

„Na ja,“... sich so weit u... auch ein paar... sein Geburtsstap...

Geburtsstap... nach einem Bo... können. O, er... dieses Geld?...

Auch die Kütte... Der Staats... den Sohn imm...

312 800 Wt. diesbezügliche in Gaarden, mäßige Zinsen von Arbeiter- feldbar durch

erpautes durch ta wird von a militäres der Welt klar Zeremoniells, erbleiben der den intimen che Bedeutung zu, als jede d dieser Tag en den ver-

en Tage des u m s, wurde u Stelle, wo einwöchiges ern der Kranken fahnenmenge Vorbeerfränze

erfüllten für sbetrieben den met in den glands dem infolge dessen ein mehrere siffbaner und gen die Ein- weise vorstellig ern Arbeitszeit britischen Ge- undnehmenden dürfte.

am Mittwoch a s s u n g s nanzministers tejuene ange- Denayer zum ifter ernannt wicrigkeit für da mit dem n erahrener geschieden ist, unden werden

henfeier hielten am Prediger die Starabimieri hielten der Bize- Abgeordnete Reichstage. dem darsicht rmeister von e dem Bize- mit einer Ein- digung dieser auentariischen, Budapest ab, onderzung mit sten Komuths,

en Fr. Presse'

ene Kneiperei

erte der Wirt kneipe. Auch h sage Ihnen,

gen zu sein," lange hat es

wied's wohl

„Ich denke,

uert." ener ab, das egen vier Uhr

sehen," fragte

gehalten wor-

ist hier gleich

sonderer Ein- erst durch das

n hoher und alter Decke und

Staatsanwalt

da," sagte der

schon groß-

ein schmüder

hat nach Hause

melbet: „Obgleich der Zar mit seinen Absichten über geplante Reisen sehr zurückhaltend ist, verlautet doch in den dem Hofe nahestehenden Kreisen, der Kaiser werde vielleicht schon gelegentlich seiner nächsten Reise nach dem Süden eine Zusammenkunft mit den befreundeten Herrschern der Nachbarreiche haben. Man glaubt, die Zusammenkunft werde in einem der russischen Grenze naheliegenden Orte stattfinden.

Nach einer der „Polit. Skorr.“ aus Petersburg zu gehenden Meldung ist der russische Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, dessen Abreise nach der französischen Hauptstadt vor kurzem erfolgen sollte, durch eine Erklärung gezwungen, noch einige Zeit in Petersburg zu verbleiben. Die unbegründeten Gerüchte, wonach Baron Mohrenheim infolge der Verstimmung, die in den maßgebenden Kreisen Petersburgs wegen der bekannten Kopenhagener Affäre Platz griff und sich angeblich zum Teil auch gegen den genannten Botschafter richten soll, auf den Pariser Posten überhaupt nicht mehr zurückkehren werde, seien offenbar durch diese Verzögerung veranlaßt worden.

Die polnische Wälder aus Warschau melden, sind in den Fabriken der Aktiengesellschaft Zawiercie Arbeiter-Unruhen ausgebrochen, die drei Tage gedauert haben. Zur Wiederherstellung der Ruhe wurde Militär herbeigerufen.

Amerika.

Der Präsident von Chile, Barmudez, ist gefährlich erkrankt. In Anbetracht der auf den 1. April angeetzten Wahlen erregt die Möglichkeit des Ablebens des Präsidenten lebhaft Unruhe, da hierdurch politische Verwickelungen herbeigeführt werden könnten.

Kien.

In Korea ist eine Verschwörung entdeckt worden, den König und die Minister in die Luft zu sprengen und die Regierung zu stürzen. 27 von den Verschwörern wurden verhaftet. Sie sollen enthauptet werden, um, wie es heißt, zu verhindern, daß sie Enthüllungen über einige hohe Staatsbeamte machen, die in die Verschwörung verwickelt sein sollen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Bromberg. Der 29 jährige Schiffsknecht Ernst Hohm, der am 20. Januar vom Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, weil er am 19. Dezember v. die dreijährige Tochter des Schuhmachers Gaba vergewaltigt, den Kopf des Kindes an einem Pappelbaum zerhackt und die Leiche in den Bromberger Kanal geworfen hatte, wurde am Mittwoch früh 6 Uhr, im Hof des hiesigen Gerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

Erlangen. In dem Orte Brand erregt ein hysterisches elfjähriges Mädchen Aufsehen. Dasselbe ist schon seit ein paar Wochen bettlägerig, wird regelmäßig morgens von sieben bis achteinhalb Uhr und abends um die gleiche Zeit von den heftigsten Konvulsionen befallen, wobei es das Bewußtsein verliert. In diesem Zustand fängt es an, zu singen und den Geistlichen in der Kirche nachzuahmen, erzählt bis aufs einzelne genau die Lebensgeschichte Jesu x. Den Schluß bildet das Vaterunser in poetischer Form und mit diesem Moment hören die Konvulsionen auf; es folgt ein kurzer Schlaf, worauf das Mädchen erwacht, ohne zu wissen, was es gesagt hat. Der Vorgang bewirkt einen großen Zulauf.

Wlogau. Der Schlossermeister Müller ermordete, erzählt darüber, daß der Termin seiner Hochzeit hinausgeschoben werden sollte, seine Braut und deren Mutter durch Revolvergeschüsse. Müller machte dann einen Selbstmordversuch und verwundete sich schwer.

Magdeburg. Die Errichtung des Truppenübungsplatzes für das 4. Armeekorps bei Burg ist nunmehr endgültig gesichert. Die Verhandlungen über den Ankauf der erforderlichen Grundstücke sind sämtlich zum Abschluß gelangt; in vier Jahren soll die Kaufsumme abgetragen werden. Die erste Rate im Betrage von einer Million

ist bekanntlich vom Reichstag bereits bewilligt worden. Das in Frage kommende Terrain umfaßt einen Flächenraum von einer Quadratmeile.

Mainz. Zur Wohnung und Warnung für Hauseigentümer und Wirtshausbesucher sei hier folgender Fall mitgeteilt: In Mainz setzte sich kürzlich in einer Restauration ein junger Mann aus Versehen auf einen neuen Suhl, der auf einem Stuhle lag. Der Eigentümer des durch dieses Attentat völlig unbrauchbar gewordenen Sutes klagte auf Schadenersatz, wurde aber vom Gericht abgewiesen und in die Kosten verurteilt unter Hinweis darauf, daß ein Suhl kein Aufbewahrungsort für Gäste sei; wer ihn als solchen benütze, müsse dies natürlich stets auf seine Gefahr thun.

Natibor. Wegen Unterschlagung von Schulgeldern ist hier selbst der kreisliche Inspektor Dr. Engelen aus Hultschin verhaftet worden.

Weimar. Der Schwester Anna Leue in Kamerun hat der Großherzog von Weimar in Anerkennung ihres ausgezeichneten Verhaltens während des Aufstandes das zum Falkenorden gehörige Verdienstkreuz verliehen.

Prag. Ertroren aufgefunden wurde in der Nähe des Dorfes Reichenberg l. A. dieser Tage eine Zigeunerin. Bei ihr lauerten, schon halb erstarrt vor Frost, ihre zwei kleinen Kinder im Alter von zwei und drei Jahren, während in den Armen des Weibes ein sieben Wochen alter Säugling, sorgsam mit einem Tuche zugebedt, ruhte. Die Zigeunerin war jedenfalls im Walde vom Schneesturm überrascht worden und hatte sich schließlich ermatet niedergelegt. Mit ihren ärmlichen Kleidern hatte sie in rührender Mutterliebe ihre Kleinen vor dem eifigen Schneesturm notdürftig zu schützen versucht. Die Kinder, die noch lebend aufgefunden wurden, wurden ins Krankenhaus gebracht. Allen dreien waren die Füße vollständig erfroren. Der Säugling ist bereits gestorben.

Paris. Der Luftschiffer Auzent, der am 25. März in Cannes mit seinem Ballon aufstieg, wurde ungefähr 500 Meter vom Meer durch einen heftigen Windstoß ins Meer geworfen. Die russische Yacht „Zoros“, die ihm Hilfe zu bringen versuchte, vermochte ihn jedoch nur als Leiche aus dem Wasser zu ziehen.

London. Der „Königlichen Zeitung“ wird gemeldet, daß der Kaiser für das Gesehungsheim des Vereins deutscher Lehrerinnen 3000 M. spendet hat.

New York. Ein heftiger Schneesturm wüthet seit Freitag in den nordwestlichen Gebieten der Ver. Staaten. Der Wind heftigt eine Geschwindigkeit von 60 engl. Meilen die Stunde und der Wärmemesser ist um 20 Grad in 12 Stunden gefallen. In Crookston in Dakota wurden mehrere Häuser umgeweht. In Rimot stürzte ein Kirchthurm ein. In Groton ist ein Mann ertroren. In Whoming ist viel Vieh umgekommen. Die von Europa in New York eintreffenden Dampfer berichten über Eisberge im Atlantischen Ozean. Dem Dampfer „Bremerhaven“ von Rotterdam wurden vom Eise mehrere Platten eingedrückt. Der vordere Teil des Schiffes füllte sich infolge dessen mit Wasser. Das Deck wurde indessen verfloßt.

— Eine Dynamitfabrik in der Nähe von Pittsburg, die 10 000 Pfund Dynamit enthielt, ist in die Luft geflogen; drei Frauen und zwei Männer, die sich in dem Gebäude befanden, wurden getödet.

Chicago. Die Hinrichtung Brenders, des Mörders des früheren Bürgermeisters von Chicago, Carter Harrison, ist bis zum 6. I. verschoben worden, um zu untersuchen, ob der Verurtheilte zur Zeit der That unzurechnungsfähig war.

San Francisco. In eine Filiale der San Francisco-Sparbank trat in der vorigen Woche ein Mann namens Fred. Bornemann und überreichte dem Hilfskassierer Herrick einen mit einem Totenkopf verzierten Zettel. Der Schreiber hatte rote Tinte benutzt und forderte Geld; werde dieses ihm nicht gegeben, so wolle er das Gebäude mit Dynamit in die Luft sprengen. Der Kassierer weigerte sich, dem Verlangen nachzu-

zweifeln. „Na ja, die jungen Herren sehen ja ein bisschen lange. Wenn man erst beim Sekt sitzt.“

„Beim Sekt, sagen Sie?“ fragte der Staatsanwalt finster.

„Ja,“ antwortete der Wirt behaglich, „ein paar Duzend Flaschen sind gestern getrunken worden.“

„Und mein Sohn war auch dabei?“ fuhr der Staatsanwalt fort.

„Ach so?“ machte der Wirt gebucht, der allmählich zu begreifen anfing. Man darf auch nicht zu viel sagen. Er hätte das von dem Sekt vielleicht gar nicht erzählen sollen.

„Na,“ sagte er dann zögernd, „er hat natürlich auch ein paar Gläser mitgetrunken.“

„Wer bezahlte denn den Sekt?“ fragte der Staatsanwalt weiter.

Der Wirt befand sich einen Augenblick oder stellte sich doch so. Darauf erwiderte er diplomatisch: „Das weiß ich wirklich nicht mehr so. Jedenfalls, bezahlt ist er.“

„Herr Ehrede,“ sagte der Staatsanwalt rauh, „ich bitte Sie, aufrichtig zu sein. Verschweigen kann hier nichts helfen. Ich denke, einem Vater dürfen Sie es schon sagen.“

„Na ja,“ sagte der Wirt etwas verächtlich, daß er sich so weit verschauappt hatte, „Herr Wilhelm hat ja auch ein paar Flaschen bezahlt. Es war ja doch gestern sein Geburtstag.“

Geburtstag? Also auch hier hat er gelogen! Er hat nach einem Vorwande gesucht, um Geld ausgeben zu können. O, entsetzlich, entsetzlich! Und woher hatte er dieses Geld? Vom Staatsanwalt hatte er es nicht. Auch die Mutter konnte es ihm nicht gegeben haben.

Der Staatsanwalt hatte, besonders in den Ferien, den Sohn immer knapp gehalten. Wilhelm verbrauchte

schon auf der Universität mehr als genug, so mochte er sich wenigstens einschränken so lange er im Elternhause war. Und es war unmöglich, daß er von seinem geringen Taschengelde sich genug erspart hatte, um Champagner bezahlen zu können. Also mußte das Geld wo anders hergekommen oder — genommen sein.

„Herr Ehrede,“ sagte der Staatsanwalt in strengem Tone, „Sie sollten das nicht thun. Sie sollten den jungen Leuten keinen Sekt verkaufen.“

„Aber Herr Staatsanwalt,“ erwiderte der Wirt weinerlich, „was soll man denn machen? Wenn es doch die jungen Herren einmal verlangen.“

„Dann sollen Sie diesen jungen Herren sagen: Verdient euch erst was, daß ihr den Sekt selber bezahlen könnt! Aber bis dahin bekommt ihr keinen.“

Der Wirt, etwas niedergedrückt, gab kleinlaut bei.

„Ja doch, Herr Staatsanwalt, sie treiben's ein bisschen arg. Aber das darf man doch nicht so schwer nehmen: Jugend hat keine Tugend.“

„Das Urtheil darüber müssen Sie mir nun selbst überlassen,“ verzogte der Staatsanwalt abweisend. „Also es war vier Uhr,“ fuhr er dann fort, „als mein Sohn von hier fortging? Wissen Sie vielleicht, wohin?“

„Na, dann wird er doch wohl nach Hause gegangen sein,“ erwiderte der Wirt verblüfft. „Die hatten ja so schwer geladen, daß sie kaum noch stehen konnten.“

„Ich vermute: nein,“ sagte der Staatsanwalt. „Aber Sie werden vielleicht wenigstens wissen, wohin man in so später Stunde noch gehen kann.“

„Ich kann's mir wohl denken,“ antwortete der Wirt verschämmt. „Wenn dann der Abend einmal angebrochen ist.“

„Und er nannte ein berühmtes Nacht-Café, in dem sich die vornehme Jugend mit den Dirnen der Stadt ein Rendezvous zu geben pflegte.

kommen und zog seinen Revolver. Bornemann that das Gleiche und beide feuerten die Waffen mehrere Male gegeneinander ab. Herrick stürzte tödlich getroffen zu Boden. Nach heftigem Widerstand wurde Bornemann überwältigt und verhaftet.

Sunters Allerlei.

Ein Mailäferflugjahr wird das heutige sein. In der Schweiz hat die Schaffhauser Regierung vom Großen Rat bereits die Summe von 2000 Frank zur Vertilgung der braunen Gefellen gefordert. Auch anderwärts wird man gut thun, rechtzeitig an die Vernichtung des schädlichen Käfers zu denken.

Die gute alte Zeit. Im Jahre 1511 ist zu Erfurt, wie eine alte Chronik berichtet, der Viertelmeister Heinrich Koller, weil er der Stadt gehörige Gelder veruntreut hatte, erst gefangen und dann in ein Faß geworfen worden, in das man eine Menge Krebse gethan, auf daß sie den Herrn Viertelmeister auffressen sollten. Darauf hat dann der Magistrat diese Krebse aussiedeln lassen, „da sie von dem Menschenfleisch gar feist und wohl-schmedend geworden.“ — Die Chronik schließt mit den Worten: „Also haben die Erfurter ihren Herrn Viertelmeister mit Haut und Haaren aufgefressen.“

Eine Königin als Vorleserin. In Amerika wird sich demnächst eine Königin als Vorleserin hören lassen. Wie nämlich der Pariser „Figaro“ meldet, hat Eliuotalani, Königin von Hawaii, mit einem amerikanischen Impresario einen Kontrakt für eine Vortrags-tournee durch die Ver. Staaten abgeschlossen. Königin Eliuotalani erhält für jede Vorlesung 100 Dollar Honorar, ist aber verpflichtet, dabei ihr Staatskleid und die Krone zu tragen.

Eine Kleiderfrage hat unter den „Blignmädeln“ von Chicago, den Telephonistinnen, große Aufregung hervorgerufen. Nachdem die Leiter des telephonischen Hauptbüreaus vor einem Jahre angeordnet haben, daß alle in dem Bureau angestellte Damen schwarze Kleider tragen müssen, haben sie jetzt verfügt, daß die Kleider nicht bis auf den Boden herabreichen dürfen, daß deren unterer Rand drei Zoll vom Boden abstehen muß, um nicht auf diesem zu schleifen. Seitens der Direktion wird als Grund für diese Maßregel angegeben, daß die bis auf den Boden reichenden Kleider zu viel Staub aufwirbeln, der sich in die Instrumente setzt und sie ruiniert. Trotz dieser Erklärung sind die Telephonistinnen sehr ungehalten, glauben sich tyrannisiert und würden vielleicht schließlich streiken, wenn nicht die Zeiten gar zu schlecht und andere Arbeit nicht zu schwierig zu finden wäre.

Nis Ludwig Uhland — so liest man in der „Dsch. Romanzig.“ — den Korrekturbogen seiner im Jahre 1815 erschienenen Gedichte erhielt, fand er zu seinem nicht geringen Erstaunen die ersten Zeilen des Vorworts zu den Liebern in folgendem Wortlaut:

„Lieder sind wir. Unser Vater

Schickt uns in die offne Welt.“

Er zeichnete bei „Lieder“ das schlechte „i“ am Rande und erbat sich einen nochmaligen Abzug aus der Druckerei. Das „i“ war nun gesetzt und jetzt hieß es: „Lieder sind wir.“ (Es sollte natürlich „Lieber“ heißen.)

Wohlverwahrt. Ein Kaufmann klagt einem Tierbändiger, daß ihm die Unterbringung seiner Tageskaffe viel Sorgen mache. „Gi,“ antwortet dieser, „stellen Sie Ihr Geld nur dahin, wo ich es hinstelle, und ich garantiere Ihnen für die Sicherheit.“ — „Wohin stellen Sie denn Ihre Kaffe?“ — „In den Tigertopf.“

Der Druckfehlerfessel verliert manchmal recht unwillig Streiche. In einem lässlichen Amtsblatt stand kürzlich zu lesen: „Abg. v. Kardorff verbreitete sich in glänzender Rede über die Nothlage der Landwirtschaft.“ — In dem Bericht über eine Bürgerausschuß-Sitzung liest die „Freie Pta.“ einen Stadtvorordneten sagen: „Jeder solle nach seiner Façon leben, sterben und ge-braten werden dürfen.“ Statt „gebraten“ muß es selbstverständlich „begraben“ heißen.

„Und Sie meinen, daß sie vielleicht noch dort hingingen?“ fragte der Staatsanwalt.

Der Wirt zuckte mit den Schultern. Er wußte es nicht, aber er vermutete es.

Der Staatsanwalt, dessen Miene immer finsterner und unzugänglicher geworden war, setzte seinen Hut auf. „Ich danke Ihnen.“ Dann ging er hinaus, ohne den Wirt, der ihm erstaunt und topfschüttelnd nachsah, noch eines Blickes zu würdigen.

Beim Hinausgehen hatte er fast den Hausknecht umgestoßen, der sich an der Thür zu schaffen machte.

Dem Staatsanwalt, der in seiner langen Praxis sich daran gewöhnt hatte, auf alles zu achten, war es, als hätte dieser gehorcht.

„Nun?“ fragte er streng, indem er den jungen Mann fest ansah, „wünschen Sie etwas?“

„Nein, bewahre, Herr Staatsanwalt,“ antwortete der andere, halb kichernd, halb furch, „ich wünsche nichts.“

„Nun, dann kümmern Sie sich um Ihre Sachen, verstanden?“ erwiderte dieser, während er hinausschritt.

Der Hausknecht aber schaute ihm grinsend nach und als der Staatsanwalt um die Ecke gebogen war, machte er ihm eine verächtliche Gesterbe nach. Dann ging er pfeifend an seine Arbeit.

Mit starken Schritten schritt der Staatsanwalt seiner Wohnung zu, während in seinem Innern wilde und furchtbare Gedanken miteinander rangen und ihn von Furcht zur Hoffnung und von der Hoffnung zu neuen Befürchtungen zerrierte. Es stand über ihm wie eine blüth-schwangere Wetterwolke, und jeden Augenblick konnte der Strahl niederfahren und ihn zerhacken.

Hochelegante Fahrräder stehen zur Ansicht und zum Verkauf bei Günz & Eule, Naunhof.

Gasthof „goldner Stern“, Naunhof.

Sonntag, den 1. April
starkbesetzte Ballmusik.
In den unteren Räumen große patriotische Feier unseres allverehrten Altreichskanzlers des Fürsten von Bismarck.
Frischer Anblick des mit so großem Beifall aufgenommenen
Ockerbräus, die Perle aller bayrischen Biere
(ein wahrer Göttertrank). Gleichzeitig empfehle das gutgepflegte wohlbekömmliche
Delzschauer Lagerbier.
Es ladet freundlichst ein **R. Albani.**

Rathskeller Naunhof.

Sonntag, den 1. April
starkbesetzte Ballmusik.
Entree 15 Pfg., wofür ein Glas Bier oder eine Tasse Kaffee verabfolgt wird.
Es ladet ergebenst ein **E. Strohbach.**

Gasthaus „Stadt Leipzig.“

Sonntag, den 1. April a. e.
Bismarck-Feier.
Es ladet ergebenst ein **R. Klöden.**

Neuheiten

in
Damen = Kragen,
Mädchen = Mäntel
Damen = Mäntel
Rad = Mäntel u. = Jackets
Herm. Reifegerste,
Naunhof.



Gewerbe-Verein Naunhof.

Montag, den 2. April
abends 8 Uhr
Versammlung.
Beschlussfassung über die Abfahrtszeit zur Ausstellung in Leipzig.
D. V.

Gasthof „gold. Stern“.

Heute Sonnabend Abend
Schweinsknochen mit Klößen und Meerrettig.
Es ladet ergebenst ein **R. Albani.**

Carbolineum,

besten und billigsten Holzanstrich empfiehlt
Felix Steeger,
Kräutergewölbe.

Neuheiten

in
Herren = Cravatten
als
Deck-Cravaten, Diplomaten,
Regattes und Schleifen
zu Steh- u. Legtragen v. Nr. 0.30 b. 2.
Herm. Reifegerste,
Naunhof.

Restaurant „Gambrinus“

Sonnabend und Sonntag

Naunhofer



|| Bockbier. ||



Stoff hochfein.
Empfehle hierzu Dresdner Jogen.
„Hannswürstchen“
Kettig gratis.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **F. Hofmann.**

Gasthof Staudnik.

Sonntag, den 1. April, von Nachmittags 4 Uhr an,
starkbesetzte Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein **Bruno Wolf.**

Gasthof Köhra.

Sonntag, den 1. April
starkbesetzte Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein **J. Hoffmann.**

Kindergarten.

Beginn den 2. April.
Anmeldungen werden erbeten und täglich entgegengenommen.
A. Freytag, Kindergärtnerin.

Oster-Düten

in großer Auswahl, sowie alle Sorten
feineren Kuchen, Neuheiten in Torten, Theegebäck,
Mohrköpfe, Windbeutel mit Sahne
empfiehlt die
Conditorei von **Otto Naundorf.**

Hermann Reifegerste

Naunhof, Leipzigerstraße,
empfiehlt sein großes Lager in
Kinders = Plätzchen
in einfachen u. hochfeinen Façons v. Nr. 3. — bis Nr. 12.

Rathskeller Naunhof.

(Vorläufige Anzeige.)
Nächsten Sonntag, den 8. April 1894,
Humoristisches Konzert
der **Rosweiner Sänger** (alte Muldenthaler).
Programm neu und reichhaltig.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Eintrittskarten im Vorverkauf 40 Pfg. in der Rathskellerwirtschaft.

Preißelbeeren

in Zucker gesotten, sehr süß
empfiehlt billigt
Felix Steeger.

Felix Steeger.

Brut-Eier

echte Holländer verkauft
Gustav Wiegner,
Langestraße 17.

Einige Frühbeet = Fenster

sehr gut erhalten, sind preiswerth zu verkaufen.
Wurzenerstr. 82B.

Putz

wird elegant ausgeführt; getragene Güte werden wieder wie neu modernisiert.
Ida Jacob,
am Bahnhof Nr. 154E 1 Tr.

Freiwillige Feuerwehr.

Morgen Sonntag
Früh punkt 7 Uhr,
Dienst.
Das Kommando.

Vertreter = Gesuch.

Zum Vertrieb zweier geschäftlich geschützter, resp. patentirter, mehrfach preisgekrönter Specialartikel der Cement-Waaren-Branche wird eine in Bau-sachkreisen gut eingeführte Persönlichkeit gesucht. Gefällige Offerten nebst Referenzen werden unter **N. T. 10** in die Exped. d. Blattes erbeten.

Neuheiten

in
Ball = Schwals und
Damen = Blauds
Hochfein von Nr. 1. — bis 6.50.
Herm. Reifegerste,
Naunhof.

Saure Gurken

3 Stück 10 Pfg. empfiehlt
P. Fiedler.

Samenkartoffeln

blaue, weiße u. blakrothe empfiehlt
R. G. Stephan.

Zu vermieten

ist ein Laden mit Wohnung.
Grimmischestr. 123.

Für Sommerfrischler passend!

Wohnungen

wovon eine sofort, eine zum 1. Juli zu vermieten ist; auch kann Obst- und Gemüsegarten abgegeben werden.
Zu erste. i. d. Exp. d. Bl.

Buchsbaum,

große und kleine Posten kauft
G. Golzsch, Naunhof.

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet
Plüh = Stauser = Witt, Gläser zu 30 u. 50 Pfg. bei **E. Hoffmann, Spey.**

Kirchennachrichten.

Sonntag um 10 Uhr Gottesdienst.

Neuheiten

in
weissen und bunten
Kinder = Kleidchen
Kinder = Jäckchen
Kinder = Mützchen
zu billigen Preisen.

Herm. Reifegerste,
Naunhof.